

Dienstag, 07. September 2021

# Wir brauchen so schnell wie möglich realisierbare Lösungen

Zur Klimapolitik:

Klima ist ein Kanzlerjob? Falsch! Der Bundeskanzler (egal ob männlich oder weiblich) hat die Aufgabe, die Übersicht zu behalten und die verschiedenen Ressorts auf einen Kurs zu bringen. Dass ein Kanzler selbst mit Fachkenntnissen vor Fehlentscheidungen nicht sicher ist, hat Frau Merkel auf eindrucksvolle Weise vorgeführt. Obwohl sie Physikerin ist, hat sie trotz Tschernobyl auf Kernenergie gesetzt. Ein Blick in die Nuklidkarte hätte die Probleme mit den Abfällen deutlich gemacht, für die in 50 Jahren keine Lösung gefunden wurde. Gut, es vermeidet CO<sub>2</sub>. Vielleicht wären Fusionskraftwerke eine Lösung, wenn sie denn mal kontinuierlich laufen. Erst Fukushima hat sie zum Umdenken gebracht und der Fehler musste mit viel Geld repariert werden. Klima ist so komplex, dass Fachleute sich darum kümmern sollten. Vielleicht zusammen mit Technikern, damit nicht nur auf Maximalforderungen gesetzt wird. So kann das derzeit Machbare herausgearbeitet werden.

Beispiel: Demo in Brunsbüttel. Zugegeben, LNG (Liquid Natural Gas / flüssiges Erdgas) ist ein fossiler Energieträger und beim Verbrennen entsteht CO<sub>2</sub>, es ist aber besser als Schweröl. Ist es nicht sinnvoller, jetzt in kleinen Schritten vorwärtszugehen, als in einer fernen Zukunft einen großen Schritt zu machen (der dann vielleicht nichts mehr bringt)? Denn welche Alternativen stehen heute zur Verfügung? Computergesteuerte Blechsegel, der Flettner-Rotor (Eine rotierende Säule, die wie ein Segel wirkt)? Wie klappt es dann mit den Containern und was ist bei Flaute? Ich denke, diese Beispiele zeigen bereits, wie komplex das Thema ist. Eine Gruppe von Klima- und Technikexperten sollte daher sehen, was heute machbar ist – und was in Zukunft –, damit so schnell wie möglich realisierbare Lösungen in Angriff genommen werden, die auch etwas bringen.

Ob das nun ein eigenes Klimaministerium werden sollte oder unter dem Dach des Umweltministeriums eingerichtet wird, sei dahingestellt. Ein uneingeschränktes Vetorecht ist bedenklich, siehe LNG in Brunsbüttel. Wissenschaftler könnten eine Formel entwickeln, mit der ein Index berechnet werden kann, dessen Wert darüber entscheidet, ob ein generelles Vetorecht vorliegt, nur Vorschriften in Teilbereichen gemacht werden dürfen oder die Klimagruppe nur beratend tätig werden darf.

Beispiel: Bei einem neuen Braunkohlekraftwerk: generelles Vetorecht; bei dem Holzkraftwerk in Cuxhaven: eingeschränktes Vetorecht für die Prüfungen. Wie geht man bei der Quelle mit dem Holz um? (Kahlschlag oder Entnahme einzelner Bäume aus einem Wald, um den verbliebenen Bäumen Raum zum Wachsen zu geben). Wie lang ist der Transportweg und womit wird transportiert? Und wie wird das Holz für das Kraftwerk aufbereitet, schließlich werden nicht ganze Baumstämme in den Ofen geschoben. So könnte sichergestellt werden, dass mit Augenmaß gehandelt wird.

Peter Borchert,  
Belum-Kehdingbruch